

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Jesaja 58,7-12**  
**6.10.2019, Erntedank, Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext für das Erntedankfest steht in Jesaja 58,7-12. Autor des Textes ist ein unbekannter Prophet, dem man den Namen Tritojesaja beigelegt hat. Seine Worte stehen zwar im Jesajabuch, aber der Prophet Jesaja selbst kann nicht der Verfasser gewesen sein. Jesaja lebte um das Jahr 700 vor Christus. Allerdings hat er eine Schülerschaft hinterlassen, die sein Erbe pflegte und später Texte in seiner Tradition verfasste. Ein Schwerpunkt der späteren Traditionsbildung liegt um das Jahr 550 vor Christus – man nennt den Autor Deuterjesaja, zweiter Jesaja – ein weiterer Schwerpunkt der Traditionsbildung liegt um das Jahr 500 vor Christus, genannt Tritojesaja, unser Autor.

Der zweite Jesaja, Deuterjesaja, hat als Thema die Erwartung des Endes des babylonischen Exils. Hoffnung und Aufbruchsstimmung prägen den Ton. Der persische König Kyros wird als Werkzeug Gottes gepriesen, der Babylons Macht zerstört und den Verschleppten den Rückweg in die Heimat ermöglichen wird. Tatsächlich kommt es dann auch so. Die Exilanten dürfen nach Hause. Doch dort finden sie zum einen überwiegend Trümmer wieder. Der Wiederaufbau erweist sich als langwierig und beschwerlich. Es herrscht bei vielen blanke Not. Zum anderen war ja nicht die ganze Bevölkerung deportiert worden. Die Rückkehrer stießen auf Einheimische, die auf die Heimkehrer nicht gerade gewartet hatten. Es kam zu Konflikten. Und dann war da noch die Frage der Prioritätensetzung. Leute wie die Propheten Haggai und Sacharja setzten sich für den Wiederaufbau des Tempels als oberste Priorität ein. Den Tempelbau verstanden sie als Anbruch der neuen Heilszeit für Israel. Anderen war das mit dem Tempel nicht so wichtig. Sie sahen in sozialen Spannungen und in der grassierenden Armut das zentrale Problem der Gesellschaft. Priorität hatte für sie die Armutsbekämpfung und die Aufrichtung von Gerechtigkeit. Zu dieser zweiten Gruppe gehört der Prophet, den wir Tritojesaja nennen. Er schreibt:

*Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

*Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat,*

*und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.*

Liebe Gemeinde!

### **1. Religion des Kultus, Religion der Gerechtigkeit**

Was ist die richtige Religion? Der Streit muss geführt werden und unser unbekannter Prophet stellt sich ihm. Seine Gegner setzen auf die Religion des Kultus. Sie meinen Gott sei nahe, wenn es schöne Gebäude, prächtige Gewänder, üppige Opfer, sehenswerte Prozessionen, würdevolle Priester und aufwändige Riten gibt. Sie fasten und hungern, um Gott zu beeindrucken, sie bringen Opfergaben und sind voller Inbrunst religiös engagiert. Sie denken, wenn der Glaube sichtbar und hörbar gefeiert wird, dann ist Gott da, dann erhört er sein Volk, dann beginnt Gottes Heil unter den Menschen.

Unser Prophet vertritt jedoch eine andere Position. Er greift zwar Motive und Bilder der Kultreligion auf, er verwendet sie aber in einem völlig anderen Zusammenhang. Für ihn ist Gott nahe, wenn Menschen in Not geholfen wird. Gottes Herrlichkeit, die für die anderen im Tempel angesiedelt ist, erscheint für unseren Propheten dann, wenn Hungrige gesättigt und Obdachlose beherbergt werden. Wer Nackte kleidet, dem kommt Gott nahe und sagt zu ihm: Siehe, hier bin ich. Wo niemand unterjocht wird, wo auf üble Nachrede verzichtet wird, da weist Gott selbst den Weg, wie er einst den Israeliten den Weg durch die Wüste gezeigt hat. Alles, was sich andere von der richtigen religiösen Praxis als Gottesnähe erwarten, das erfüllt sich für unseren Propheten dann, wenn die Menschen Gottes Gebote halten und ihrem Nächsten, der in Not ist, helfen und beistehen. Unser Prophet lehrt eine Religion der Tat, der Gerechtigkeit, der Rücksichtnahme. Im Tun des Gerechten kommt Gott nahe. Deshalb kann der Prophet ganz klare und direkte Anweisungen geben, so klar, dass man sie weiter nicht erklären muss, weil sie schon alles sagen: *Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn.*

### **2. Tritojesaja und Jesus**

Viele der Taten und Worte Jesu lassen sich als Echo der Worte unseres Propheten verstehen. Bei einer Predigt in Nazareth, so überliefert Lukas, bezieht sich Jesus ausdrücklich auf Tritojesaja und stellt sich in seine Tradition des Helfens und der Gerechtigkeit (Lukas 4,17). Unsere Schriftlesung mit der Erzählung der Speisung der 4000 (Markus 8,1-9) erscheint geradezu als Inszenierung des Prophetenwortes: Brich mit den Hungrigen dein Brot. Keiner soll hungrig von Jesus weggehen, deshalb soll das Brot geteilt werden, damit alle satt werden.

Auch das Matthäusevangelium zeichnet Jesus als einen Messias, dessen Wirken ganz und gar auf das Tun des Gerechten ausgerichtet ist. Besonders deutlich wird das am Gleichnis vom Weltgericht (Matthäus 25,31ff). Der Weltenrichter macht die Aufzählung unseres Propheten zum Maßstab für sein göttliches Urteil über Heil und Verdammnis. Denjenigen, die selig werden, sagt er: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder

gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ – Was der Prophet um das Jahr 500 vor Christus seinen Zeitgenossen aufgeschrieben hat, das ist der Maßstab für Gottes Gericht über die Menschen. Es wird bis zum jüngsten Tag in Geltung sein. Gottes Wille ist eindeutig: Teile das Brot und handle gerecht. Dann ist Gott nahe und du wirst heil sein. Tritojesaja und Jesus sind sich da völlig einig.

### **3. Und was ist mit dem Gottesdienst?**

Unser Prophet stellt der kultischen Religion des Gottesdienstes die ethische Religion des gerechten Tuns gegenüber. Er verheißt die Gegenwart Gottes dort, wo den Hungrigen das Brot gebrochen wird. Er enttäuscht die Erwartungen jener, die meinen mit Fasten und Opfern die Nähe Gottes erzwingen zu können. Um der Deutlichkeit willen zeichnet der Prophet einen scharfen Gegensatz. Aber vermutlich wird heute kaum einer auf die Idee kommen, dass wer religiöse Feiern liebt, auf das Tun des Gerechten verzichten kann. Eher ist es so, dass die Freude an der Religion auch mit einer Freude an der Hilfe und der Nächstenliebe einher geht. Gerade religiös stark engagierte Christinnen und Christen sind zumeist auch stark engagiert beim Helfen. Sie teilen das Essen in der Vesperkirche aus, helfen Nachbarn beim Einkaufen oder bei der Kehrwoche, übernehmen Besorgungen und haben einen wachen Blick für die Not des Nächsten. Die Worte des Propheten, die Worte Jesu haben ihre Wirkung nicht verfehlt: Wer viel betet, der hilft auch viel. Wer den Gottesdienst liebt, der liebt auch seinen Nächsten und hilft ihm. Unser Ernteaaltar bringt das anschaulich zum Ausdruck: Wir danken Gott für die guten Gaben und wir denken an jene, die in Not sind und spenden die Gaben für die Stuttgarter Tafelläden. Die ethische und die kultische Seite der Religion bilden keine Gegensätze, sie harmonisieren und bestätigen sich gegenseitig.

### **4. Ehrennamen**

Propheten haben ja manchmal einen durchaus strengen Ton in ihrer Verkündigung. Sie drohen Unheil an, wenn die Menschen nicht Gottes Willen tun. Auch das Gleichnis vom Weltgericht hat eine bedrohliche Seite. Denn wer den Hungrigen nicht das Brot bricht, der wird verdammt. Unser unbekannter Prophet Tritojesaja ist da anders. Statt auf das Drohen verlegt er sich ganz auf das Locken. Er zeigt uns positive Bilder der Gottesnähe und fragt uns, ob wir das nicht auch so wollen. Am Ende unseres Abschnitts schmeichelt er geradezu, indem er Ehrennamen als Angebot jenen präsentiert, die seinem Ruf folgen. Diese Ehrennamen sind etwas aus der Zeit gefallen, sie spiegeln antike Verhältnisse mit alten Mauern und gepflasterten Straßen wieder. Aber doch können wir sie verstehen und ihre poetische Qualität spüren. Es sind Bilder des Aufbaus, des Reparierens. Es werden Schäden beseitigt und neues Leben wird ermöglicht. Der Prophet lockt: *Es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.*

Beschädigte Gebäude, brüchige Mauern, holprige Wege zeichnet der Prophet vor unsere Augen. Sie stehen als Bilder für beschädigtes Leben, brüchige Existenzen und holprige

Lebensläufe. Mit seinen Bildern, mit denen er uns locken will, fordert der Prophet keinesfalls etwas Sensationelles. Es geht nicht um eine Neuschöpfung, nicht um etwas fundamental Anderes. Es geht dem Propheten um die Heilung von beschädigtem Leben. Die Wunden, die Brüche, die Unebenheiten werden nicht verschwinden durch unser Tun. Aber sie werden aushaltbar gemacht, ihre Auswirkungen werden weniger schmerzhaft sein, die Unebenheiten werden ausgeglichener. Der Prophet verlangt nichts Unmögliches, er verlangt nicht zu viel. Und doch wäre, was der Prophet zu tun lockt, eine wirksame Hilfe. Es wäre kein Tropfen auf den heißen Stein. Es wäre eine echte Verbesserung.

Manchmal denkt man ja, dass in der Welt so viel Not und Elend herrscht, dass man dagegen eh nichts machen kann. Aus dieser Haltung versucht der Prophet uns herauszulocken. Doch, es macht einen Unterschied, ob du etwas tust. Wer resigniert, hat schon verloren. Viele Hilfsprogramme fordern einen sehr langen Atem. Aber wer diesen Atem hat, der wird mit Erfolg belohnt. Kinderlähmung, eine ganz schreckliche Krankheit, steht kurz vor der Ausrottung. Die Kindersterblichkeit auf der Welt sinkt deutlich. Die Lebenserwartung steigt gerade in den armen Ländern der Erde. Ganz viele kleine Hilfsmaßnahmen, ganz viel kleine Reparaturmaßnahmen tragen dazu bei. Auch unsere Spende für die Tafelläden ist kein sensationeller Beitrag zur Besserung. Wir schaffen keine totale Wende. Wir beseitigen die Not nicht mit Stumpf und Stil. Aber wir leisten konkrete Hilfe für konkrete Menschen. Wir mauern Lücken zu, wir bessern Wege aus, wir setzen uns dafür ein, dass Menschen wohnen und sicher leben können.

Der Prophet will uns locken. Überlegen Sie es sich einmal so: Was soll einmal auf Ihrem Grabstein stehen? Sie hat sehr viel gearbeitet. Er hat ein großes Auto gefahren. Sie war eine erfolgreiche Unternehmerin. Er hat ein schönes Haus besessen. Sie war eine großartige Tennisspielerin. – Zugegeben, manches davon wäre keine schlechte Zierde auf dem Grabstein. Das alles ließe sich durchaus vorzeigen. Aber schöner noch wäre es, denke ich, wenn auf dem Grabstein stände: Er hat die Lücken zugemauert, sie hat die Wege ausgebessert, dass man da wohnen könne. – Amen.